

Liebe Kunstschaffende, sehr geehrte Damen und Herren,

*Pilatus – umhüllt von Sagen und Mythen.* Ein spannendes Thema, an welches Sie sich für diese Ausstellung gewagt haben. Es freut mich daher sehr, dass ich zur Eröffnung Ihrer Kunstausstellung einige Gedanken zum Thema Sagen und Mythen des Pilatus anbringen darf.

Aus der Perspektive der Stadt Luzern ist die Ansicht des Pilatus grossartig mit seinen hintereinander geschobenen drei Gipfeln. Er ist ein Bilderbuch-Berg, ewig gleich in der Silhouette und ewig wechselnd im Licht von Stunde und Witterung. Früher war aber der Pilatus nicht nur faszinierend, wie heute an einem schönen Frühlingmorgen, wenn frischer Schnee auf den Abhängen liegt, sondern er wurde als *locus horribilis*, als furchterregenden, schrecklichen und gefährlichen Ort betrachtet.

Die Veränderung und verschiedenartige Darstellung der Mythen, Sagen und Legenden des Pilatus durch die Jahrhunderte zeigt auf eindrückliche Weise die Kulturgeschichte dieses Berges. Sie als Kunstschaffende beweisen mit dieser faszinierenden Ausstellung, dass dieser Prozess keineswegs abgeschlossen ist, sondern sich auch heute noch weiterentwickelt.

Ich möchte in meiner Würdigung bisweilen den Bogen von der Vergangenheit in die heutige, angeblich so aufgeklärte, moderne Zeit schlagen, um aufzuzeigen, dass Mythen auch noch heute bei vielen Menschen eine wichtige Rolle spielen.

Naturerlebnis, Naturwahrnehmung, Vorstellung von der Natur und ihren Elementen sowie der Umgang mit der Natur sind in weiten Teilen kulturell geprägt und variieren von Epoche zu Epoche. Die Veränderungen in der Wahrnehmung des Pilatus – und damit auch der Volksglaube an seine Mythen und Sagen – können nur mittels des vorhandenen Zeitgeistes erklärt werden.

In den alten Sagen sickern, meist im Anklang an unerklärliche Naturvorgänge und Naturerscheinungen, uralte Volkstraditionen durch, welche zum Teil germanische oder sogar keltische Wurzeln haben. Gewisse Naturvorgänge waren dem Menschen auf natürliche Weise nicht erklärbar, sie wurden daher auf phantastische und wunderbare Weise begründet oder Dämonen zugeschrieben. Die schweren Katastrophen und Plagen, welche die Menschen des Mittelalters über sich ergehen lassen mussten, wurden in einer Mischung von christlichen und heidnischen Gedanken in das eigene Weltbild integriert. Der volkstümliche Aberglaube mischte sich mit den finsternen Spekulationen der kirchlichen Theologie sowie mit echter Frömmigkeit.

Beginnen wir mit dem geheimnisumwitterten Pilatussee. Man glaubte, dass dieser dunkle, unbewegliche Bergsee von unergründlicher Tiefe eine übernatürliche Macht besitze. Die darin wohnenden Wassergeister würden sich, wenn sie gestört würden, mit der zerstörenden Wirkung der Wasserkraft rächen. Denn bei starken Gewittern sandte der Pilatus verheerende Wassermassen in das Tal von Kriens und richtete in der sich entwickelnden Kleinstadt Luzern grosse Überschwemmungen und Zerstörungen an. Schon früh galt daher ein Verbot, den See aufzusuchen und Steine, Holz oder andere Dinge hineinzuworfen. Denn dann entstände – so der uralte Volksglaube – sofort ein fürchterliches Gewitter und die Bergbäche würden das Land überschwemmen. Aber woher kam ursprünglich dieses Verbot? Welches Vergehen wollte man damit unterbinden?

Die dem See zugeschriebene Fähigkeit, Gewitter zu erzeugen, lässt sich mit dem weit verbreiteten Quellkultus erklären. Die Verehrung der Gewässer kommt in vielen Naturreligionen vor und war vor allem ein fester Bestandteil der keltischen Kultur. Einige der Gewässer galten als heilig und heilbringend, andere als dämonisch und schädlich. Der Pilatus war wohl in keltischen Zeiten einer der heiligen Berge, nach dessen Höhen gepilgert und wo an seinem See religiöse Gebräuche verrichtet wurden. Während der Christianisierung kämpfte die Priesterschaft gegen die heidnischen Sitten und Kulte an. Man wollte verhindern, dass die Leute weiterhin den See, der einmal als ein altes heidnisches Kultzentrum verehrt worden

war, aufsuchten und zu Ehren ihrer alten Götter Dinge hinein warfen. Diese Sagen und Mythen rund um den Pilatusberg weisen hin auf die Geschichte der Christianisierung und die Unterdrückung aller Umstände, die sie hätte erschweren können.

Am Anfang des 13. Jahrhunderts begann in Luzern eine Legende umherzugehen, welche kurz nach 1000 im heutigen Burgund Gestalt annahm. Legenden und Sagen betonen bekanntlich mit Vorliebe Ehre und Treue, Sittlichkeit und Gerechtigkeit oder befassen sich gerne mit dem Bösen, das nach dem Tode nicht ruhen kann und jedem Unrecht die Strafe folgen lässt. So hat die Sage auch den römischen Statthalter Pontius Pilatus, der Christus den Juden auslieferte, nicht zu Ruhe kommen lassen.

Die Legende besagt, dass der Leichnam des Pontius Pilatus, welcher auf den Berg *Fractus Mons* gebracht wurde, von einem Zauberschüler in diesen Sumpf gebannt wurde. Der Dämon im Seelein, welcher mit einem Steinwurf in das Gewässer wach wurde und mit Blitz, Donner und Gewitter einfuhr, war nun mit dem Geist des Pontius Pilatus personifiziert worden. Das Bergseelein wurde zum Grab von Pontius Pilatus und Ursprung verheerender Gewitter. Die Waldlache wurde von nun an Pilatussee – *Lacus Pilati* – genannt und der alte Name des Berges *Fractus Mons* wird allmählich zum *Pilatus*,

Eine sehr spezielle Merkwürdigkeit waren die Drachen am Pilatus. In den Flügen und Klüften sollen diese Ungeheuer gehaust haben. Sie wurden auf ihrem Fluge zur Rigi hinüber «beobachtet» und die Drachensteine wurden zum Kurieren von allerhand Gebrechen empfohlen. Sogar der aufgeklärte Schweizer Gelehrte Johannes Scheuchzer hat um 1700 noch ausgedehnte Typologien von Drachen zusammengestellt. Wir lachen heute über solchen Aberglauben, sprechen aufgeklärt von Meteoren oder anderen physikalischen Himmelserscheinungen. Ist aber unsere Zeit wirklich klüger geworden? Damals spukten der Geist des Pilatus als böser Dämon und phantastische fliegende Kreaturen in den Köpfen der Menschen herum, heute sind es ominöse technische Wunder. Vor einigen Jahrzehnten trat eines der umstrittensten Massen-Phänomene der Nachkriegszeit auf. Damals glaubte die ganze zivilisierte Welt – und einige tun es noch heute – fliegende Teller, sogenannte Ufos, zu sehen. Es soll Leute gegeben haben, welche «beobachteten», wie fremdartige Lebewesen diesen Maschinen entstiegen. Bestehen hier möglicherweise Zusammenhänge? Der bekannte schweizerische Seelenforscher Gustav Jung hat vor 50 Jahren versucht, mit Hilfe der Tiefenpsychologie diese Phänomene zu erklären.

Oder die berühmte Mondmilch aus der Mondmilchhöhle am Pilatus. Die Mondmilch – es ist reines Kalziumkarbonat – war den Älplern seit jeher bekannt und sie wurde von ihnen zu Tale gebrachte und zu allerlei Heilzwecken verwendet. Seit mehr als 500 Jahren beschäftigt die Höhle aber auch die Gelehrten. Bereits 1555 erwähnt Conrad Gesner die «Mondhöhle» in seiner *Descriptio montis Fracti*. Und Kappeler beschreibt im 17. Jahrhundert ausführlich die äusserst vielfältige Anwendung der Mondmilch zu Heilungszwecken.

Es steht uns nicht an, über den Glauben an ein solches Universalheilmittel zu spotten, denn auch in unserer modernen Zeit ist der Glaube an die Heilwirkung von Steinen, Mineralien und Kristallen (wieder) weit verbreitet. Immer mehr Menschen schwören auf die Kraft von Halbedelsteinen, Glaskugeln oder Kristallen. Magische Armbänder aus kleinen, rundgeschliffenen Steinkügelchen sollen für Gesundheit und Wohlergehen ihres Trägers verantwortlich sein. Kappelers Bemerkung, dass schon der Name Mondmilch selber Linderung oder gar Heilung verspricht, kann als Placebo-Effekt der Frühzeit bezeichnet werden.

Eine in der dunklen Tiefe der Höhle an der Wand angebrachte Kupfertafel hat folgende Botschaft: Ich zitiere:



*Grüss Gott, lieber Be – Sucher!*

*Dies ist ein Ort, der Deinen Ahnen heilig war und ist MondMilchHöhle – das ist dreifache Manifestation der Göttin Europas: Helvetia. Wahres geistiges Erbe findest Du hier. Heil – Mittel für Dich und viele andere. Einfach und klar, nicht verblendet und abgehoben. Kennst Du den Ausdruck "Von Pontius zu Pilatus" gehen? Er war der alte Ritus im Tempel. Du bist am Pilatus ... und die Göttin hebt ihren Schleier, wenn Du würdig bist. Heil Dir, lieber Mensch!*

Zitat Ende! Wir können also ersehen, dass die mystische Vergangenheit des Berges noch heute von gewissen Zeitgenossen neu ausgelegt, expliziert und umgedeutet wird: Helvetia wird hier sogar zur Göttin Europas gemacht.

Die jüngste Sage aus dem Pilatusgebiet ist jene des Dominikloches in der Nordwand des Widderfeldes über der ehemaligen Bründlenalp. Bei günstigen Lichtverhältnissen vermag man vor der Höhle eine menschliche Gestalt auszumachen. Ein mit Kalk überzogener, freistehender Felsblock am Eingang der Höhle wurde als Riese gedeutet. Seit der ersten Erwähnung von Kappeler um 1727 hatte das Gerede vom Dominik auf der Bründlenalp keine 100 Jahre gedauert und bereits zu verschiedenen Sagen Anlass gegeben. Die Sage vom *Wächter Dominik* und den *Drei Tellen* hatte sich Mitte des 18. Jahrhunderts ausgebreitet, als die Nationalmythologien erwachten. Diese jüngste Sage aus dem Pilatusgebiet musste zu Beginn des 19. Jahrhunderts beim Übergang zur schweizerischen Restauration zur Aufklärung im Dienste des Ancien Régime erhalten. Mit der Untersuchung des Dominikloches, dem letzten geheimnisumwitterten Ort, wurde der Pilatus seiner letzten Sage beraubt. Der Pilatus wurde im naturwissenschaftlichen Eifer des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts entmythisiert.

Nun, liebe Kunstschaffende, Sie haben das Thema *Pilatus – umhüllt von Sagen und Mythen* auf verschiedene Art und Weise dargestellt: fasnächtlich – politisch – satirisch – skurril – surreal.

Damit sind Sie in bester Gesellschaft. Der Künstler Hans Erni hat schon vor einiger Zeit die geheimnisvollen Mythen und Legenden rund um den Pilatus bildlich aufgegriffen. Sie sind im Drachenweg auf Pilatus Kulm verewigt. Ich wünsche Ihnen, dass Ihren Werken dieselbe Aufmerksamkeit zuteil wird und das Interesse an diesen ebenso lange anhält.

Ich danke Ihnen.

Dauer: 10 Minuten